

Halle'sches Tageblatt.

Nemmsstehiger Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mart.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größer dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate befördern sämtliche Annoncen-Bureau.

N. 273.

Donnerstag, den 21. November.

1878.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67 und R. Penne, Reizigstraße 77.

Berlin, 19. November.

Heute Mittags 12 Uhr fand im weißen Saale des königlichen Schlosses die feierliche Eröffnung des Landtages der Monarchie statt. Der Vice-Präsident des Staats-Ministeriums verlas die nachstehende Rede:

„Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!“

Im Allerhöchsten Auftrage haben Seine kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz mit you ermächtigt geruht, die Sitzungen des Landtages der Monarchie zu eröffnen.

Tief schmerzliche und erschütternde Ereignisse haben seit dem Schlusse der vorigen Session das Vaterland in der Person Sr. Majestät des Kaisers und Königs betroffen; das theure Leben des Monarchen, zweimal von Feindeshand bedroht und gefährdet, ist durch Gottes gnädiges Wüten von Belästigungen und in fast wunderbarer Weise neu geschützt worden.

Die Tage der Trübsal und Prüfung aber sind zugleich Tage vaterländischer Erhebung und Bewährung geworden: von Neuem hat sich in alleseitigen lebhaften Kundgebungen gezeigt, daß das Herz des Volkes in treuer Liebe und Verehrung bei seinem Könige ist.

Die Verthätigung dieses patriotischen Geistes, sowie der tief und nachhaltige Eindruck seiner schweren Erfahrungen sprechen die Zuversicht, daß es gelingen werde, die traurigen Antriebe, zu deren äußerster Einschränkung die Kaiserregierung die unerlässlichen Handhaben gewährt hat, durch vernünftigen Zusammenwirken aller staatsverhaltenden Kräfte, in engerer Fürsorge für das allseitige Gedeihen des Reichs allmählich auch innerlich zu überwinden.

Das innige Band, welches das Volk mit seinem Fürstenthum verbindet, hat sich auch in dem zuverlässigen Vertrauen bewährt, welches Sr. kaiserlichen und königlichen Hoheit dem Kronprinzen bei der einwilligen Führung der Regierung von allen Seiten entgegengebracht worden ist und welches höchstbedeutsam die Erfüllung der schweren Aufgabe in Sinne Sr. Majestät des Königs wesentlich erleichtert hat.

Die Staatsregierung nimmt für die beginnende Session Ihre Mitwirkung vor Allem zur Führung der Schwerlasten in Anspruch, welche auf dem Gebiete der Finanzverwaltung herorgetreten sind. Zwar hat das letzte Verwaltungsjahr, wie Sie aus der Ihnen alsbald vorzuliegenden Übersicht der Einnahmen und Ausgaben befehlen werden, wiederum noch einmal nicht unerheblichen Ueberschuß ergeben. Allein die abermalige Erhöhung des Materialtarifzuges für das Reich nimmt diesen Ueberschuß fast vollständig in Anspruch, so daß nur ein geringfügiger Betrag bleibt für die Ausgaben des nächsten Jahres zur Verfügung steht. Bei diesen Ausgaben ist außer dem erhöhten Materialtarifzug für das Reich ein beträchtlicher Mehraufwand

zur Verzinsung der öffentlichen Schuld und für einige andere unabwendliche Bedürfnisse vorzusehen, während Ersparungen nur in geringem Umfange thunlich erscheinen, wenn die Beschädigung wichtiger Interessen und die Verklümmung erfreulicher Entlohnungen vermieden werden soll.

Große einmalige Einnahmen, wie sie in den diesjährigen Etat eingestellt werden konnten, sind für das nächste Jahr auch nur in anmaßender Höhe nicht vorhanden, die regelmäßigen Einnahmequellen des Staates aber lassen unter dem leider noch fortbauenden Druck, der so lange schon auf fast allen Gebieten der Erwerbsthätigkeit lastet, ein irgend in's Gewicht fallendes Mehrerträgniß nicht in Aussicht nehmen. Die Einnahmen reichen daher auch zur Deckung der ordentlichen Ausgaben nicht hin.

Die zur nothwendigen baldigen Befreiung dieses Mißverhältnisses erforderlichen Mittel werden auf dem dem Reiche überwiesenen Gebiete der Verbesserung zu suchen und; — bis dahin aber wird es nöthig sein, die zur Ergänzung der Einnahmen des nächsten Staatshaushalts-Etats erforderlichen Mittel im Wege der Anleihe zu beschaffen.

Der nach diesen Gesichtspunkten aufgestellte Etat und ein denselben ergänzendes besonderes Anleihegesetz werden Ihnen unverzüglich vorgelegt werden.

In der Etatsaufstellung kommen mehrere Aenderungen in den Bestorverhältnissen der Ministerien zum Ausdruck, deren Bedürfniß schon seit längerer Zeit hervorgetreten war. Die bedeutende Zunahme einzelner Geschäftszweige, die dadurch hervorgerufene übermäßige Belastung der betreffenden Ministerien und die Erwägung, daß gleichartige Angelegenheiten richtiger unter gemeinsamer Leitung zu vereinigen sind, haben dahin geführt, mit einer veränderten Einteilung vorzugehen. Inwieweit durch diese Veränderungen die unterweilige Regelung einzelner geschäftlicher Kompetenzbestimmungen bedingt ist, wird Ihnen ein darauf bezüglicher Gesetzentwurf vorgelegt werden.

Die Vorarbeiten für die Weiterführung der Reform der inneren Verwaltungseinrichtungen haben in Folge der Aufgaben von unmittelbarer Dringlichkeit, welche die Staatsregierung seit dem Frühjahr ununterbrochen in Anspruch genommen haben, bisher nicht soweit gefördert werden können, daß Ihnen in der gegenwärtigen Session weitere Vorlagen darüber zugehen könnten; die Durchführung des bedeutsamen Reformwerkes für die genannte Monarchie gehört jedoch nach wie vor zu den nächsten Zielen, welche die Staatsregierung im Zusammenwirken mit der Landesvertretung zu erreichen hofft.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Aufbringung der Gemeindegeldgaben, welcher in der vorigen Session nicht zum Abschlusse gelangte, ist unter wesentlicher Berücksichtigung

der bei der Kommissionsberatung des Abgeordnetenhauses hervorgehobenen Gesichtspunkte, neu bearbeitet worden und wird der Beschlußfassung des Landtages wiederum unterbreitet werden.

Das Interesse der Verwaltung erfordert immer dringlicher die Feststellung der Bestimmungen in Betreff der Vorbildung für den höheren Verwaltungsdienst; der darauf bezügliche Gesetzentwurf wird Ihnen von Neuem vorgelegt werden.

Die Reform der sächsischen Domänen wird Sie wiederum beschäftigen.

In hervorragendem Maße wird Ihre Thätigkeit auf dem Gebiete der Rechtspflege durch eine Reihe von Gesetzentwürfen in Anspruch genommen werden, welche die Ausführung und Ergänzung der am 1. Oktober l. J. in Kraft tretenden deutschen Justizgesetze bezwecken.

Die durch diese Gesetze angeordnete Aufhebung der Universitätsgerichtsbarkeit macht eine gleichzeitige Neuordnung der Rechts- und Disziplinarverhältnisse der Studirenden notwendig. Es wird Ihnen ein darauf bezüglicher Gesetzentwurf vorgelegt werden. Die Bestimmungen desselben sind dem im vorigen Jahre ausgearbeiteten Entwurfe des Unterrichtsgesetzes entnommen, dessen weitere Beratungen im Laufe des letzten Jahres theils wegen der Schwierigkeiten vielfacher dabei zu erledigender wichtiger Fragen, theils aus äußeren Gründen nicht soweit haben gefördert werden können, um den vollständigen Entwurf Ihrer Beschlußnahme schon in dieser Sitzungperiode zu unterbreiten. Die Staatsregierung ist sich jedoch ihrer Verpflichtung, denselben mit allen Kräften auch ferner zu fördern, vollständig bewußt. Schon jetzt darf sie freilich ihre Ueberzeugung dahin aussprechen, daß auf demjenigen Gebiete, auf welchem die Neuordnung der gegenwärtig bestehenden Verhältnisse am dringlichsten ist, dem der Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen, eine befriedigende Lösung der Aufgabe nicht ohne sehr erhebliche finanzielle Mehraufwendungen des Staates möglich sein wird, für welche die Mittel neu zu beschaffen sind.

Die gewerblichen Interessen nehmen fortgesetzt die volle Aufmerksamkeit der Regierung in Anspruch. Von der Förderung und Neugestaltung des gewerblichen Unterrichtswesens, wie von der Unterfützung der auf dem Gebiete der Kunstindustrie hervortretenden Bestrebungen, welche die Regierung sich angelegen sein läßt, — darf ein günstiger Einfluß auf die Hebung der Industrie erwartet werden.

Um die vaterländische Produktion nachhaltig zu steigern und die Ausführung zweckmäßiger Unternehmungen im Interesse des Verkehrs und der Landeskultur durch genossenschaftliche Einigung der Beseitigten und durch eine auf angemessenen Bedingungen beruhende Zuführung reichlicherer Geldmittel zu befördern, ist es erforderlich, die bestehende

Günter von Niedungen.

Ein Erzählung aus der Reformationszeit von Fr. Palmié.

(Fortsetzung.)

5. Sylvesterabend.

Von dem mächtigen Thurne der St. Nikolaikirche in Antora klangen die Gloden in harmonischen Akkorden über die schweigende Erde hin. Sie läuteten das alte Jahr 1524 zu Grabe, und in den Häusern des Dorfes faltete man nach trauernder Seite die Hände, und manch stiller Dank für treue Besorgung im alten, auch manch heilige Bitte um ferneren Segen im neuen Jahre schwang sich mit den Glodenklängen heimwärts. Alle aber stimmten die heiligen Klänge ernst; denn die gemaltete religiöse Bewegung, die das deutsche Volk ergriffen, zitterte nach bis in die entlegensten Thäler, die kahlen Felsflächen des Reichs, wenn auch vielen die firdlichen Streitigkeiten nur den erwünschtesten Anlaß gaben, die menschlichen Bedürfnisse des Herzens mit dem Mantel der Theilnahme für Kirche und Religion zu verhallen. Alle aber schon mit bangher Besorgniß den Ereignissen des kommenden Jahres entgegen.

Nach der lange Andreas war heut erst der Sonntag, und das volle Gefühl machte ihn, daß die Stunde nahe, er sein Versprechen dem Fremden zu lösen habe. Wie er dunkler Schattens hatte dies Versprechen dem Andreas im ganzen acht Tage auf der Seele gelegen. Es hatte ihm zu tiefen Theil seiner Weisheitslehre genossen und ihm Tag und Nacht tiefe Kräfte gelassen. Er hatte schon daran nachgedacht, ob er nicht dem Herrn Günter, der stets ein warmes Herz für ihn gehabt, alles offenbaren sollte. Aber als er vor demselben gefunden und ihm gedankt hatte für die Hülfe, mit denen Günter und Frau Ursula ihn und die Kinder zum Christenfreude, da war es, als ob jemand ihm die Seele zuzückte: er hatte kein Wort mehr mögen auszusprechen.

Und wieder hatte er gelobt, er würde dem Fremden sein Entschieden vielleicht noch einmal begegnen. Fast jeden Tag war er hinaus zum Gesundbrunnen gegangen — vor dem Frau hatte er stets den Grund, daß er dort sich

Wasser zum Waschen seines wunden Armes holen wolle, wie ihm Herr Günter verordnet — genug Bekannte aus der Umgegend, die ebenfalls dort Wasser schöpfen, hatte er am Brunnen getroffen; von dem Fremden war nichts zu sehen. Sorgfältig jedoch bewachte er das unselige Goldstück, das ihm so viel Herzeleid bereitet; wenn nicht eher, am Sylvesterabend wollte er's gewiß dem Fremden zurückerstatten und den Hund mit ihm lösen.

Nun war jener Abend gekommen, dem Andreas mit geheimem Bangen entgegen sah. Immer tiefer sank die Dunkelheit auf die Erde herab, immer unruhiger schritt der Holzhaue in seiner Stube auf und nieder. Dann griff er nach der dichten Jacke von Schafwolle, die am Ofen hing, drückte die Felle auf den Kopf und suchte nach seiner Art. Verwundert schaute die blonde Fiesel dem Treiben ihres Mannes zu. Schon seit mehreren Tagen hatte sie eine seltsame Unruhe an ihm wahrgenommen, aber so erregt wie heute war er ihr noch nie erschienen. Was mochte sein Herz denn bewegen und wo wollte er hin? Immer hatte er sie ja zur Vertrauten seiner Gedanken gemacht, und manden schweren Gedanken hatte sie ihm schon durch glücklichen Zufpruch gemindert. Hatte ihr Mann kein Vertrauen mehr zu ihr, daß er ihr jetzt zum erstenmale etwas verheimlichte, oder ging er gar auf bösen Wegen? Sie mußte sich Gewissheit darüber verschaffen; drum trat sie vor den Tisch und schaute ihm an. „Wo willst du hin, Andreas?“ „Dunkel ist die Nacht und grimmig die Räte; du kannst fallen und den Arm auf's neue brechen, auch schadet die Räte den noch offenen Wunden. Bleib, Andreas,“ — bat sie inniger, als sie merkte, daß ihre Worte keine Aenderung in dem Entschlusse ihres Mannes hervorbrachten — „sieh, dein Leibesgericht habe ich heut zum Sylvesterabend bereitet, Dank der guten Frau Ursula, die das Nöthige dazu gegeben, und wie früher, dachte ich, wollten wir heute in fröhlichem Beisammensein der Liebe uneres Gottes und der Heiligen gedenken, die uns so wunderbar in der Noth geholfen. Und du willst heut mich verlassen? Bleib Andreas, ich bitte dich; bleib! Nichts Gutes lese ich in deinem unsäen Blick und in deinem ha-

stigen Wesen! Warum schlägst du die Augen vor mir nieder? Was hast du Geheimnis vor deinem Weibe?“

Fragend schaute ihm die Frau ins Gesicht; nur mühsam ertrug jetzt Andreas den Blick. Fast hätte er ein offenes Geständniß abgelegt, da war's ihm, als ob vor ihm die Gestalt des Fremden auftauchte, die drohend den Arm erhob. Der starke Mann zitterte, und mühsam sich begnügend, presste er die Worte hervor:

„Sei doch kein Thor, Fiesel! So oft schon bin ich in dunkler Nacht gewandelt, ohne Schaden zu erfahren; wie kommst du heut gerade zu so wunderlichem Glauben? Sei unbesorgt; nur kurz ist mein Weg. Zu Rungen dem Geiger, der am andern Ende des Dorfes wohnt, muß ich; ich hab's heut Morgen mit ihm verabredet. Wir haben mit einander zu thun; doch schnell lehre ich wieder zu dir, mit dir Sylvesterabend zu feiern.“

„So laß mich lieber mitgehen,“ bat die Frau; „die kurze Zeit mag unter Aelterster wohl die Kleinen süßen und mir liegt's heute so schwer in den Gedanken, als ob ein besonderes Unglück über uns kommen müßte.“

„Nede nicht thöricht,“ unterbrach Andreas die schluchzende Frau; „was ich mit Rungen zu verhandeln habe, vermagt Weiberohren nicht. Du bleibst hier, und nun halte das Geig fertig. In einem Stündchen bin ich wieder hier.“ Damit wandte er sich zum Gehen; aber das Schluchzen des weinenden Weibes schütt ihm in's Herz. Er lehnte noch einmal um, er strich mit dem gefunden Arm über seines Weibes Haupt und sagte so weich er vermochte: „Sei doch gehesucht, Fiesel; meinst du denn, dein Mann könne etwas Schlimmes begehen? Trau'st du denn nicht mehr deinem Andreas?“

Da schlang das Weib beide Arme um seinen Hals: „Ja, mein Andreas, ich traue dir wie keinem andern, und thöricht war wohl meine Rede. Geh denn, ich will insofern zur heiligen Jungfrau beten, daß sie dir dein unschuldig Herz bewahrt!“

Sie küßte ihn leidenschaftlich, dann ließ sie den Hals los und lauschte den Tritten des sich entfernenden Mannes. Aber als sie nichts mehr hörte, sank sie an der Thendank nieder, umringt von ihren weinenden Kindern. Es war ihr,

Gesetzgebung über die Bildung von Meliorations-Gesellschaften weiter auszubilden und gleichzeitig die Errichtung provinzialer Landeskultur-Rentenbanken nach gesetzlichen Normen anzubahnen. Ueber beide Gegenstände werden Gesetzentwürfe an Sie gelangen.

Im Interesse der Landeswohlfaht erweist sich eine kräftigere Zusammenfassung und Ordnung des Eisenbahnwesens, sowie die Ergänzung des vaterländischen Eisenbahnnetzes in verschiedenen Theilen des Staates als unerlässlich. Sofern, wie gehofft wird, die behufs demnächstiger Ueberführung wichtiger Eisenbahn-Unternehmungen in die Hände des Staates und für den Bau einiger besonders dringlicher Eisenbahnlinien eingeleiteten Vorarbeiten bei Zeiten zum Abschluss gelangen, wird Ihnen eine desfallsige Vorlage zugehen.

Für die im Verkehrsinteresse erwünschte nachdrückliche Verbesserung der öffentlichen Wasserstraßen ist die Verwendung weiterer außerordentlicher Mittel in Aussicht genommen.

Die in der vorigen Session nicht erledigte Gesetzesvorlage über den Schutz der Felder und Forsten wird Ihnen mit einigen, zumeist dem Ergebnisse Ihrer Beratungen entsprechenden Aenderungen wieder zugehen.

Meine Herren! Ungeduldet der durch die Verhältnisse gebotenen Einschränkung auf die dringlichsten Aufgaben ist Ihnen wiederum ein Feld mannigfacher Thätigkeit für eine erprobte Entwicklung des inneren Staatslebens eröffnet. Mögen Ihre Beratungen unter dem Walten des patriotischen Geistes, der sich in dieser schweren Zeit so lebhaft betätigt hat, dem Vaterlande zum Segen gereichen!

Telegraphische Depeschen.

Hildesheim, 19. November. Bei der gestern im 21. hannoverschen Wahlkreise (Einzel) stattgehabten anderweitigen Wahl eines Landtags-Abgeordneten wurde Ober-Regierungsrath Müppel (freisonnerd) mit 183 von 188 Stimmen wiedergewählt.

Darmstadt, 19. November. Nach dem heute ausgegebenen Bulletin dauert die Beförderung im Besinden des Großherzogs fort.

Bei dem Großherzog zeigte sich gestern Abend eine kurze Fiebererregung, nach deren Verlauf sich etwas Heiserkeit und eine geringe Ausdehnung der blutigen Membranen einstellte. Das Befinden der Prinzessin Irene ist ein befriedigendes.

Wien, 19. Novbr. Meldungen der „Polit. Korresp.“ aus Konstantinopel, 19. d.: Der Ministerrath hat die Grundlagen für ein eventuelles Abkommen mit Griechenland festgesetzt. Hiernach gewährt die Pforte an Griechenland, falls dasselbe von der im Berliner Vertrage festgesetzten Grenzlinie absteht, eine ausgiebige Gebietsentschädigung in Trossfällen. Die Ernennung der türkischen Delegierten zu den Verhandlungen mit Griechenland wird erwartet. — Zwischen türkischen Truppen und den bulgarischen Infanteristen hat bei Djuma ein Gefecht stattgefunden, wobei erstere viele Gefangene machten.

Pest, 19. November. Der von der ungarischen Delegation eingeleitete Ausschuss für die auswärtigen Angelegenheiten hat das Budget für das Ministerium des Auswärtigen bis auf den Dispositionsfonds, welcher in suspensio gelassen wurde, genehmigt.

London, 19. November. Morgen findet wiederum ein Kabinettsrath in der afghanischen Angelegenheit statt. Der Marineminister und der Kriegsmilitär sind von Cypern hierzu zurückgekehrt. — Nach einer Meldung der „Times“ aus Konstantinopel d. 18. d. erfolgte die Ernennung Karatzevski Paschas zum Generalgouverneur von Kreta infolge eines Abkommens zwischen Mouthtar Pascha und den fre-

ienstlichen Abgeordneten, welche die Ernennung eines Christen zum Gouverneur verlangen.

Die von Rom am Freitag den 15. d. um 10 Uhr 30 Minuten Abends abgeordnete Post nach Nordamerika hat den Anschlag an das von Queenstown am Sonntag abgegangene Schiff nicht erreicht und ist deshalb erst heute von Southampton aus weiterbefördert worden.

Rom, 18. November. Die Mitglieder des diplomatischen Korps begaben sich heute nach dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und stellten die Glückwünsche der von ihnen vertretenen Regierungen ab. Eine große Anzahl von Personen fand sich im Quirinal ein, um Erlaubnisse über das Befinden des Königs einzuziehen und ihre Glückwünsche zu der Errettung des Königs darzubringen. Heute Abend begaben sich die Schwärzen in feierlichem Aufzuge nach dem Quirinal, auf den öffentlichen Plätzen wurden von Musikkorps patriotische Weisen gespielt. Der Deputirte Morolba Petilli, Vertreter des Wahlkollegiums, zu welchem Salvia, die Vaterstadt des Attentäters, gehört, hat sämtliche Gemeinden des Kollegiums aufgefordert, Glückwunschadressen an den König zu richten. Aus allen Städten Italiens gehen hier fortgesetzt Berichte über weitere patriotische Kundgebungen ein. Der Patriarch von Venedig veranstaltete ein Lebeum und sprach sich in einer erhebenden Rede gegen das Attentat aus. Die Zeitungen geben sämtlich ihrem Abscheu über das Attentat Ausdruck. Der „Nervatore Romano“, das Organ des Vatikan, brandmarkt mit sehr heftigen Worten die unbedeutende Ketzerei des Attentäters, der sich nicht durch den Anblick der Königin und des Kronprinzen rühren ließ und der die verbrecherische That auszuführen suchte, während der König sich neigte, um Bittschriften entgegen zu nehmen, in welchen die Wohlthätigkeit des Königs in Anspruch genommen wurde. Das genannte Organ gebietet auch der Bewundung des Ministerpräsidenten und rühmt den Mut des Besessenen, indem er mit seiner Brust seinen Souverän gebet hat. In der deutschen Botschaft findet anlässlich der glücklichen Errettung des Königs übermorgen ein feierlicher Dankgottesdienst statt, zu welchem sämtliche Mitglieder der hiesigen deutschen Kolonie Einladungen erhalten haben. Der Ministerpräsident hat in seiner Antwort an das diplomatische Korps, die dem Doyen des Korps, dem deutschen Botschafter, telegraphisch zugesellt wurde, seine Verlegung als eine leichte bezeichnet und sich glücklich geäußert, daß er seinen König mit seinem Blute habe verteidigen können. — Der Papst hat eine Depesche an den König gerichtet, in welcher er sein Verbleib ausdrückt, den König zu der glücklichen Errettung aus der Gefahr beglückwünscht und Gott um die Erhaltung der Gesundheit des Königs bittet.

Bei dem Attentäter Parmentieri sind, wie die „Agenzia Stefani“ meldet, mehrere Schreiben von Mitgliedern der Internationalen gefunden worden. Mehrere Mitglieder der Internationalen sind bereits verhaftet, weitere Verhaftungen sind verhängt worden.

Rom, 19. November. Gestern Abend traf der Herzog von Aosta aus Turin hier ein, um sich nach Neapel zu begeben. Derselbe wurde auf dem Bahnhofe von einer zahlreichen Volksmenge mit enthusiastischen Zurufen begrüßt.

Neapel, 19. November. Der König und die Königin erschienen gestern Abend im San Carlo-Theater, wobei ihnen begeisterte Ovationen entgegen gebracht wurden. Der Ministerpräsident Cairoli hatte in der vergangenen Nacht leichtes Fieber, heute ist sein Befinden ein befriedigendes. Die dem Könige zugegangenen Glückwunschs-Telegramme besitzen sich auf tauelnde. Die Demonstrationen anlässlich der glücklichen Errettung des Königs dauern in allen Theilen des Landes fort.

19. November. Der König empfing gestern Abend die Deputationen des Senats und der Deputirtenammer

und drückte dabei ebenso, wie bei den im Laufe des Tages stattgehabten übrigen Empfängen seine hohe Befriedigung über die Gefühle der Anhänglichkeit und Ergebenheit aus, die man ihm und seinem Hause entgegenbringt. Vor dem königlichen Palaste bemogte sich den ganzen Tag hindurch unter patriotischen Kundgebungen eine große Volksmenge. In Palermo fanden gleichfalls während des ganzen Tages Demonstrationen der Bevölkerung statt, man brachte Huldigungen auf den König und das königliche Haus von Savoyen aus und rief: Tod den Wüthenden! Nieder mit den Socialisten! — Das Befinden des Königs ist ein vollständig befriedigendes, die Wunde Cairoli's ist 4 Centimeter lang, man hofft, daß derselbe schon morgen das Bett wieder verlassen können. Bei dem Einzug in Neapel hatte sich der König die Begleitung des Wagens durch Polizei-Agenten verbieten, weil er in unmittelbarer Verührung mit der Bevölkerung zu sein wünschte. Der Attentäter hat gestern und heute mehrere Verhöre bestanden, derselbe versicherte, daß er keine besonderen Haß gegen den König Humbert hege, daß er aber die Könige überhaupt habe, ferner gab er zu, daß er sich viel mit dem Lehen von Journalen beschäftigt habe. Bei dem Attentate hat Parmentieri übrigens eine Wunde und eine Kontusion davon getragen, ein von ihm errichteter Testament ist in Wiehe mit Beschlag belegt worden.

Herrenhaus. (Sitzung vom 19. November.)

Der Namensauswurf ergibt die Anwesenheit von 70 Mitgliedern, das Haus ist somit beschlußfähig und schreibt sofort zur Präsidentenwahl. Von 69 Stimmen erhält der bisherige Präsident Herzog v. Ratibor 66 Stimmen, derselbe ist somit zum ersten Präsidenten des Herrenhauses für die laufende Session gewählt.

Bei der Wahl des ersten Vizepräsidenten wird im ersten Wahlgang eine absolute Majorität nicht erzielt, es findet daher eine engere Wahl zwischen den Herren v. Bernuth, Graf v. Armin-Boienburg, Graf Otto zu Stolberg, Haffelbach und v. Armin-Kröschendorf statt. In diesem Wahlgang erhält v. Armin-Boienburg von 70 Stimmen 42, mithin die absolute Majorität. Zum zweiten Vizepräsidenten wird Herr Haffelbach, der dieses Amt bereits früher bekleidet hat, mit 70 von 71 Stimmen wiedergewählt. Auf Vorschlag des Grafen Ritterberg findet die Wahl der Schriftführer per Affirmation statt. Es werden die bisherigen Schriftführer Graf Königsmark, Graf von Dentburg, Dietze, Theune, v. Schönig, Graf v. Zieten-Schwerin, v. Gerbon und v. Neumann wiedergewählt. Hiermit ist die Konstituierung des Hauses erfolgt.

Der Präsident Herzog v. Ratibor schlägt vor, da das Haus das Bedürfnis fühlt, werde, Sr. Majestät mit Rücksicht auf die traurigen Ereignisse, die seit Schluss der letzten Session eingetreten sind, seine Teilnahme und seinen Dank gegen Gott auszusprechen, das Präsidium mit den hierzu erforderlichen Maßnahmen zu beauftragen.

Eingegangen sind ein Schreiben des Staatsministeriums, worin die in letzterem seit der letzte Session eingetretenen Veränderungen mitgeteilt werden, sowie folgende Vorlagen: Entwurf einer Schiedsrechtsordnung, Entwurf eines Gesetzes wegen Regelung der Rheinseifensfabrik und der Elbsölle, Entwurf eines Gesetzes wegen Abänderung der Grundbuchordnung im Bezirk von Ehrenbreitstein, Entwurf eines Gesetzes wegen Abänderung des § 41 des Gesetzes über den Unterfütterungsbeschlus, Entwurf eines Gesetzes wegen Verpfändung von Kaufmannsschiffen und Entwurf eines Gesetzes wegen Regelung der kompetenzkonflikte zwischen Reichs- und Verwaltungsgewehrdien.

Nächste Sitzung Mittwoch. Tagesordnung: Wespredlung der geschäftlichen Behandlung der eingegangenen Vorlagen.

als ob sie eben ihren Mann auf der Todtenbahre hinausgetragen hätten, und als ob er nie, nie wiederkehren werde. Und in reichen Stöhnen floßen ihre Thränen hernieder.

Unterwegs schritt Andreas langsam auf dem Fußsabe dahin, der von dem Dorse Trebra zum Gesundbrunnen führte. Eine dunkle Masse wie ein ungeheurer Wall wuchs vor ihm aus der schneigen Ebene empor. Er kannte diese Erscheinung wohl; es war der walbige Stamm des Bauernberges, an dessen Fuße die Heilquelle sprang. Aus dem Walde aber drangen zu ihm durch die Stille der Nacht wunderliche Töne. Bald klang's wie das Geheul des Wolfes, bald wie das Geschrei des Käuzchens. Die armen Hühner, dachte Andreas — mag der Junger weiblich plagen; aber er sagte doch mit der Linken fester den Stiel seiner Axt. Manchmal aber klang es wie Gesang von Menschenstimmen, doch nur unbedeutlich fast wie ferner Orgelklang: das mag aus Weigelrode oder Entenrode herüberhallen — dachte dann Andras — wo ein Chor junger Burche ihren Liebsten ein Schloßlied singt. Auch Lichter erschienen hin und wieder durch das Dunkel der Nacht; gepenstert flackerten sie hin und da plötzlich auf, um dann jäb wieder zu verschwinden. Das sind Irrlichter — entschied der Holschauer und betrunzte sich fromm; denn nach des Volkes Meinung hielt er dafür, daß jene Lichter die Seelen derer seien, die ihrem Leben gewaltsam ein Ende gemacht und die darum von Gott verdammt waren, nicht wie die andern Seelen im Fegfeuer von ihren Sünden geläutert zu werden, sondern als einzelne flackernde Lichter hier auf Erden rielos umherzuirren bis zum jüngsten Tage, eine fete Warnung für alle Lebende.

Unter solchen Betrachtungen war Andreas bis an den Saum des Waldes gelangt, der mit dichtem Unterholze bewachsen war. Er wollte er in den Wald hineintreten, als trat neben ihm das Geheul eines Wolfes erscholl. Erschrocken trat der Holschauer einen Schritt zurück und hob die Axt zur Abwehr in die Höhe; aber ehe er sich recht bestimmen konnte, sprangen rechts und links aus den Gebüschchen ein paar dunkle Gestalten ihm entgegen, er hörte ein Klirren wie von Kettenhängen, dann rief ihm eine rauhe Stimme zu: „Zurück, Fremd! Hier ist heut kein Durchgang; ober

wißt Ihr, was Ihr sollt?“ Da erinnerte sich Andreas der Weisung, die ihm der Fremde vor acht Tagen gegeben. „David und Goliath!“ antwortete er kurz. „So seid willkommen und eilt, daß Ihr zur Kapelle kommt!“ klang ihm die Entgegnung zurück, und schnell, wie sie gekommen, waren die beiden Gestalten in dem Dickicht wieder verschunden, aus dem nun dreimal das Geheul des Käuzchens erscholl. Dann war alles wieder still.

Verwundert setzte Andreas seinen Weg zur Kapelle fort; aber wie staunte er, als er an dieselbe herangekommen war und sie in hellem Lichtschein glänzen sah. Wohl an hundert Männer drängten sich in dem engen Raume, alle bewaffnet mit Schwertern, Morgensternen, Aexten; auch Lanzenspitzen sah man hin und wieder über den Köpfen schimmern; und mancher trug statt der Pels- oder Tuchcape eine Sturmhaube aus Eisenblech. Alle aber saßen nach dem Hauptaltare der Kapelle, dessen Stufen eben ein gemaltiger Mann hinaufschritt. Dunkel war ihm Kopf- und Barthaar, das in langen Locken ihm um den Kopf fiel, aber purpurroth war sein Gewand, das bis auf die Knöchel ihm herabschwebte, und ein mächtiges Schwertschwert hing ihm an seiner Seite. Ein dumpfes Gemurrel ging durch die Versammlung, als der Fremde den Altar bestiegen hatte und zur Verammlung sich wandte. Jetzt hob er die Hand in die Höhe, jeder laut verjammerte, und wie eine mächtige Postame klang seine Stimme über den Schweigenden: „Seid mir gegnärt ihr, die ihr vom Haupe des Herrn seid, ihr Kinder der freien in heiliger Stunde! Gelobt sei Jesus Christus!“ „In Engelst! Amen!“ schloß der Chor. „Und nun, ihr Brüder!“ fuhr der Fremde fort, „hebt eure Stimme mit mir und laßt uns singen das Lied des Bundes, heut noch in fremden Lande!“

Wie auf ein Zeichen sanken auf diese Aufforderung hin die hundert auf die Kniee, der Fremde mit und wie ein Wettersturm brauste es aus der Kapelle in den dunkeln Wald hinein:

„Nun bitten wir den heiligen Geist
Um den rechten Glauben allermeist,
Daß er uns behüte,
Bei unserm Gnde,
Wenn wir abfahren aus diesem Glande. Kyrie elei!“

Auch Andreas war überwältigt von dem Eindruck des eben Gehörten, mit auf die Kniee gesunken. Solch einen Gottesdienst hatte er noch nie erlebt. Welche Gewalt lag in dem Wesen und in den Worten und in der Melodie des Liedes, von dem er gehört, daß es das Lied der Reber sei, die die heilige Kirche verfluchte. Nun ertönte es hier mitten im Walde plötzlich von einer demüthig knieenden Menschenschaa, und wenn auch die Nordwesten, die die meisten in ihr trugen, schlecht in diesen Gottesdienst zu passen schienen, die tiefste Inbrunst, mit der alle sich am Gesänge beteiligten, betäubte den Andreas wieder. Wo lo gebetet wurde, da konnte die Seele nichts Böses bewegen. Wie anders war es doch hier als in seiner Dorskirche oder in der Stiftskirche zu Wledungen. Kein leises Flüstern oder heimliches Lachen der Knienenden unter einander ward gehört, wie dort üblich war bei den Messen und Prozessionen, in tiefste Andacht verjunkten schienen alle nur Gedanken für den heiligen Gott zu haben, dem ihr Witzgegang galt.

Das Lied war beendet, aber noch immer lag die ganze Versammlung im stillen Gebete auf den Knien, bis vom Altare her die mächtige Stimme erscholl:

„Gelobt sei Gott, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesus Christum!“
„Gelobt sei Gott!“ klang es aus aller Munde zurück. Dann sprangen die Hundert vom Boden auf, Schwerte und Aexte klirren an einander und wild brausen die Stimmen durch einander:

„Hör, uns zum Kampfe! Sie Schwert des Herrn und Gideon! Tod den Tyrannen!“

Es war ein wilder Tumult in der Kapelle, der gegen die feierliche Stimmung, die kurz zuvor hier geherrscht, groll abfiel. Der Fremde ließ die Erregten ruhig einige Augenblicke gewähren. Dann auf einmal ertönte sein Ruf in das Stimmengewirr, und still ward es wieder in dem Raume.

(Fortsetzung folgt.)

Pages
ung
ans,
dem
durch
enge.
Pages
Das
Dach
den
hän-
mer
wird
hatte
liger
mit
hat
ver-
fähig
hau-
wogen
ante,
De-
)
n 70
erriet
er der
veran-
es
Ber-
frem
nimen
Wies-
ieder-
erben
stanz,
Zie-
dacht.
das
Kind-
er sei
mit
mif-
fion
fol-
nung,
schiff-
Ab-
breit-
S 41
eines
und
etetz-
ung
lagen.
d des
einen
ft lag
e des
er sei,
mitten
er
nieren,
igten,
de, da
s war
Stütz-
liches
dort
e An-
nigen
ganz
s vom
durch
wurde.
Stim-
n und
regen
grell
ungen-
auf in
dem

der Klarstellung wird in den Abteilungen die
sich der geschäftsmäßigen Kommissionen vorzu-
nehmen werden.

Verordnungsamt. (Sitzung vom 19. November.)
Präsident von Bennigsen eröffnet die Sitzung um
10 Uhr mit folgenden Worten: W. P., in dem Augen-
blick, wo der Landtag sich verammelt, ereilt uns die Nach-
richt vom dem zum Glück ohne Gefährden mörderi-
schen Angriff auf den Herzog eines befreundeten Landes.
Dieser Betrachter ruft mit erneuter Lebhaftigkeit die Erinne-
rung und die Gedanken in uns nach an die Schreckensstage des
1848, an die Gefahren, die das Leben unseres aller-
höchsten Kaisers und Königs zwei mal gefährdet haben, an
den Wille der Dankbarkeit über die Erhaltung des Lebens
des Majestäts und zugleich an die schmerzliche Empfindung
dabei, daß bis heute die Folgen des zweiten Attentats den
Landen geblieben haben, die Regierung selbst zu führen. W. P.,
er erntet aus gefährlichen Zustände der heutigen Zeit
kann mit verdoppelter Kraft die Vertreter des preussischen
Volks, sich mit Treue und Hingebung zu schaaren um die
Majestäts, als die feste Grundlage unserer gesamten
Staats- und Rechtsordnung, um den König und um die
Majestäts des Landes. Stimmen Sie deshalb bei Beginn
unserer Geschäftslehre mit mir ein in den Ruf: Se. Maj.
der Kaiser, König Wilhelm von Preußen lebe hoch! (Das
Votum stimmt begeistert in diesen Ruf ein.)

Die Angelegenheiten sind von dem Justizminister der Geset-
gebung, betreffend die Ausführung der deutschen Civilpro-
zessordnung, der Geheimgewalt, betreffend die Zwangsbo-
sungen g-gene Beneficialerben und das Aufgehör der Nach-
gebühren im Geltungsbereich des allgemeinen Landrechts,
der Geheimgewalt, betreffend die Uebergangsbestimmungen
der deutschen Civilprozessordnung und deutschen Strafpro-
zessordnung; von den Ministern für Handel und Finanzen:
der Geheimgewalt, betreffend die Berentbarkeit der unter
den im § 1 des Gesetzes vom 17. Juni 1874 für den
Eisenbahn von Dortmund und Oberhausen resp.
Eisenbahn nebst Nebenbahnen bewilligten Geldmitteln,
der Geheimgewalt, betreffend die Erweiterung der durch das
Gesetz vom 20. April 1869 für das Anlagekapital einer
Eisenbahn von Jümmertrop über Dipe nach Hölte-Wöhle im
Eisenbahn übernommenen Zinsgarantie; von den Ministern
für Unterricht und Finanzen: der Geheimgewalt, betreffend
die Erweiterung von Grundstücken zum Neubau der geburts-
ärztlichen Klinik der Universität zu Berlin; von den Ministern
für das Innere und des Unterrichts: der Geheimgewalt,
betreffend die Reorganisation der Domstifts Merseburg,
Leipzig und Zeitz.

Nächste Sitzung Mittwoch. Tagesordnung: Wahl der
Präsidenten und der Schriftführer des Hauses.

Berlin, 18. November.
Die Chronik entspricht den Erwartungen,
die man betröflich ihrer Lage, indem sie alle die Geheimgewalt
anständig, über deren Erscheinung man schon seit
langer Zeit unterrichtet war, und indem sie zur Fort-
setzung der Verwaltungsgeschichte — was man ja auch
wünschte — kein Geheimgewalt antündigt, eben so wenig wie
das Unterrichtsgeheimgewalt.

Kom. 18. November. Aus der Reihe der hochstehen-
den Beamten verdient ganz besondere Erwähnung der
Herrn, dessen herrliche Depesche lautet:
Nachdem ich die Nachricht von dem verdammt-
würdigen Attentat erhalten, übertrug ich den Ausdruck
meines Bedauerns und beklümmerten gleichzeitigen Geheimgewalt
für die Rettung aus schwerer Gefahr. Ich erlicke von
Ihnen die Erhaltung der Gesundheit Ew. Majestät.
Leo.

Aufruf an alle Arbeiter!

Wir wenden uns zum ersten Male an Euch, Verunglückten.
Ihr wagt Euch kennen uns und unsere Bestrebungen schon längst,
die wir haben im Vertrauen auf das Wohlwollen eurer
Gemeinschaft nur nebensächlichen Phantasiegebilden nachgegeben und
uns verläßt. Sie haben sich von Hoffnungen tragen lassen,
die so lange Menschen mit menschlichen Schwächen, mit mora-
lischen und physischen Vorzügen oder Mängeln rechnen müssen
zu rechnen werden, unerfüllbar sind. Die andern haben bisher
nicht und unerschöpflichen zur Seite gestanden und konnten, den
von unserer Zeit verstanden, nicht begreifen, daß Stillstand,
das schmerzliche Dulden und Gehelassen Rückschritt und schließlich
den Ausgang bedeutet. Wir wollen das Eine so wenig, wie das
andere, weil wir wissen, daß die Lebensbedingungen eines
Landes oder Berufes nur dann gefunden sein können, wenn sie
den Interessen der Gesamtheit sich in Uebereinstimmung
mit der Gerechtigkeit befinden. Wo dies gestört wird, muß
sich oder später der gesamte Gesellschaftskörper in allen seinen
organischen Gliedern erkranken. Gleichwie wir aber erkennen gelernt
haben, daß die Wohlfahrt nur auf dem Boden unserer heutigen
moralischen und gesellschaftlichen Ordnung unter dem Schutze
gesetzlicher Freiheiten weilt von dem Fortschreiten des socia-
lischen Zukunftslebens — gegeben kann, eben so klar ist uns
auch, daß wir zu ihrer Erreichung und Erhaltung selbst die
Hände rücken müssen, daß wir uns als gleichberechtigten Gliedern
des wirtschaftlichen Lebens geltend zu machen und unsere Inter-
essen wahrzunehmen haben. Dies vermag der Einzelne entweder
nicht, oder doch nur in sehr unbedeutendem Maße; daher
müssen wir der unerschöpflichen, weil unmöglichen Staatshilfe
gegenwärtig die Selbsthilfe, die tätige Selbsthilfe gegen-
über. Nur dann können wir als ein achtunggebietender Faktor
den Einfluß zur Hebung unseres Gewerbes erzielen,
den wir Schlichter an der Spitze stehen und unsere Rechte ge-
genüber zu vertheidigen finden. Einer für Alle und Alle für
einen! Erst dann wird die Pflicht von dem ewigen Lohngehe,
das welchem unser nächster Nachbar nur der Hunger sei, ihre
Bedeutung verlieren, wenn wir selbst den Willen und das Geschick
haben, unser Loos zu verbessern. Ihr fragt nun: Was will der
Arbeiter und wie will er das Verhoffene verwirklichen?

Er freit, um es kurz zu sagen, eine bessere Lebenshaltung
seiner Mitglieder an: Die Förderung ihrer Rechte und Interessen
auf gesetzlichem Wege. Er will zum Beispiel den Arbeitsvertrag
gemeinlich zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer geregelt wissen
und einlehen gegen Lohnungslose Ausbeutung seiner Mitglieder.
Die Errichtung gewerblicher Schlichtergerichte, Einigungsämter,
aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu gleichen Theilen bestehend,
bildet deshalb einen der wichtigsten Punkte seines Programms.
Er gewahrt außerdem seinen Mitgliedern Rechtschutz zur wirk-
samen Vertheidigung ihrer Rechte auf gerichtlichem Wege gegen
Willkür, Verhöhnung und Unterdrückung und unterstützt sie bei
unverschuldeter Aussperrung. Ebenso stellt er sich die Aufgabe,
bei solchen Aussperrungen oder bei einer Gefährdung durch
Gewährung von Umzugserschädigung seinen Mitgliedern eine
Ueberföderung nach anderen Orten zu ermöglichen. Er will
ferner Leben, wie physische und sittliche Gesundheit seiner Mit-
glieder zu schützen und zu sichern suchen und in den Fällen, wo
die bestehenden Geheimgewalt diesen Schutz noch vermehren lassen,
zur Verbesserung derselben nach Kräften mitwirken. Eingebend seiner
Devote: „Hilf dir selbst!“ kennt der Gewerkeverein keine wirt-
schaftliche Streitfrage, keine der vernünftigen Forderungen des
arbeitenden Volkes, an die er nicht prüfen und unterstützend
heranzutreten hat und heranzutreten wäre.

Berückichtigung der Arbeitszeit auf das nach technischen und
hygienischen Grundgesetzen gebotene Maß, gänzliche Beseitigung
der Geheimgewalt in ihrer Konkurrenz gegenüber der freien
Arbeit. Auch hierin haben die Gewerkevereine bereits namhafte
Erfolge aufzuweisen. Es mag hier nur an das Hüftstufengesetz
erinnert werden, dessen Einführung vorgeschrieben den Gewer-
vereinen und ihren einflussreichen Freunden im Parlamente zu
danken ist. Nicht minder wichtig für die Förderung seiner Mit-
glieder nach der sozialen und wirtschaftlichen Seite hin ist dem
Gewerkeverein ihre und ihrer Angehörigen Sicherstellung gegen
Krankheit, Alter und Tod. Nichts kann dem heillosen Arbeiter
schmerz niedriger, als das Gefühl, in Krankentagen sich
hilflos und verlassen zu sehen. Auch hierin will der Gewer-
keverein eintreten durch seine gut fundierte, gesetzlich gesicherte
Kranken- und Begräbniskasse, welche in voller Würdigung der
bestehenden Freigebigkeit — zum Unterschiede von den alten
lokalen Zwangsstellen — ihren Mitgliedern an jedem Orte innerhalb
Deutschlands die statutenmäßige Unterstützung gewährt. Durch
die Zugehörigkeit zum Verbande der gesamten Hirsch-Duncker-
schen Gewerkevereine haben ferner die Mitglieder unseres Gewer-
kevereins das Recht zum Eintritt in die Invalidenkasse des Ver-
bandes der Gewerkevereine erlangt. Es ist mit wenig Aus-
nahmen von jeder das bittere Geschick des Arbeiters gewesen,
seinem Lebensabend mit Sorgen und Sorgen entgegen zu sehen.
Nicht bleibt einem an Mühen und Arbeit reichen Leben im Alter
nach das Armenhaus oder der Bettelstab. Ein solches Loos ist
des rechtlichen Mannes unwürdig, und dies von ihm abzuwenden
haben die deutschen Gewerkevereine ihre Invalidenkasse gestiftet,
welche zur Zeit schon ein Vermögen von weit über 200,000 M.
besitzt und bis jetzt an 60,000 M. Unterstützung an ihre in-
validen Mitglieder zahlen konnte. Berufsgenossen! jetzt habt Ihr einen
Einblick in das Streben und Wirken der Gewerkevereine; sie
scheiden nicht nach politischer und religiöser Nachstellung, ihre
Ziele sind rein wirtschaftlicher Natur und frei von egoistischer
Schwärmerei und unfruchtbarer Streit um Probleme, nur auf
das Nützliche und praktisch Durchführbare gerichtet. Die Ge-
werkevereine wollen den Frieden und ihre Prinzipien stützen sich
auf die heute bestehende Gesellschafts- und Rechtsordnung; sie
sind sich klar bewußt, daß nur allein sittliche und gewerbliche
Tätigkeit, Fleiß und Sparsamkeit zu erhöhten Lebensansprüchen
berechtigen; deshalb haben sie sich aber auch überzeugt, daß
diesem Ziele, welche zur Hebung der wirtschaftlichen und
sozialen Lage der Arbeiter notwendig sind, mit aller Energie
durchzuführen werden müssen. So richten wir denn in unserem
gemeinsamen Interesse an Euch, Gewerks- und Berufsgenossen,
den brüderlichen Mahnruf, unserem Gewerkevereine beizutreten
und uns die Hand zu reichen zu gemeinsamer leistungsvoller Arbeit.
Nur in der Einigung liegt unsere Kraft und die Gewähr für Er-
reichung unserer Wünsche.

Halle a/S., im November 1878.

Der Centralrat des Gewerkevereins der deutschen Arbeiter aller Berufe.

Näheres enthält Carl Schläger, Restaurateur,
Bahnhofstraße Nr. 8.

Aus Halle und Umgegend.

Das evangelische Diakonissenhaus, diese
legendreich wirkende Anstalt, hat ihr 22. Jahresfest hinter
sich. Wir entnehmen dem Jahresberichte folgende Notizen:
Der Kreis der Diakonissen ist im letzten Jahre ge-
wachsen, die Zahl der Probewertern dagegen etwas ge-
worden. Im Laufe des Jahres gingen 30 viele Meldungen
zum Eintritt in die Schwesterzweigvereine ein, wie früher
nie. Es beehrten im Ganzen 61 evangelische Jungfrauen
und Wittven Aufnahme in das Haus, von denen schließlich
nur 13 eintreten bezw. angenommen wurden und wiederum
nur 7 als geeignet für den Diakonissenberuf behalten werden
konnten. Die Arbeit im Mutterhause, welche den Schwes-
tern oblag, war keine geringe, denn von durchschnittlich
14 Schwesterinnen sind an 12,179 Pflanztagen 357 Kranke bei
Tag und Nacht versorgt worden. Unter diesen 357 Kran-
ken beunruhigten und erforderten 140 Patienten erster
Klasse, von denen sich viele schweren Operationen zu unter-
werfen hatten, ganz besondere Pflege bei Tag und Nacht.
Privatpflege konnte nur in 13 Familien an 293 Pflanz-
tagen übernommen werden. Davon kommen 80 Tage auf
3 Pflegen in Eisenberg, Florin und Merseburg. Die Zahl
der Konfessionen ist geringer geworden. Aufgegeben wur-
den die Gemeindepflege in Köthen, das neue Krankenhaus
zu Gardelegen, die Kleinkinderschulen zu Neumarkt Halle
und Giebichenstein; neu bezeugt wurden die Gemeindepflege
in Barby, die Kleinkinderschule auf der Hirschschloß zu
Erfurt, das Krankenhaus in Burg. Bezeugt wurden noch
Schwestern zur Leitung des häuslichen Krankenhauses in
Berth, für die Gemeindepflege nach Berngerode, Merse-
burg und Halle, so wie endlich noch für mehrere Stationen

der hiesigen Universitätsklinik. Auf den älteren Stationen
ging die Arbeit in gewohnter Weise weiter.

Freitag den 22. November werden die Weimar-
er Postkaufpieler zum Besten eines in der Klinik
des Herrn Prof. Schwärze sich aufhaltenden erkrankten
Kollegen in einem Gemammt-Ballspiel auftreten. Das hierzu
gewählte Schauspiel von Heine „Die Stützen der Gesell-
schaft“ wurde in Berlin mit großem Beifall aufgenommen.
Es wird für diesen Winter nur ein einmaliges Auftreten
der Weimarer stattfinden, worauf wir unsere Leser noch
ganz besonders aufmerksam machen möchten.

Gestern Abend beging in der „Tulpe“ der Gesang-
verein „Arion“ sein siebenjähriges Stiftungsfest. Wir
konnten auf die schöne Feier morgen zurick.

An demselben Abende hatte der „Postverein“ im
„Neuen Theater“ eine musikalisch-dramatische Abendunter-
haltung veranstaltet, an welche sich ein Ball schloß. Die
vorgetragenen Musik- und Gesangsstücke sowie das aufge-
führte kleine Lustspiel fanden vielen und verdienten Beifall.

Nächsten Sonntagabend wird, wie wir vernehmen,
Dr. Max Hirsch im „Neuen Theater“ hier einen öffent-
lichen Vortrag halten.

Civilstand. Meldung vom 19. November:

Aufgebote: Der Brauereibesitzer G. Wegeleben,
Niederelsdorf und B. Vierermann, Grajewitz 13. — Der
Schuhmachermstr. F. Thielicke, Königsf. 15 und F. verw.
Goltzsch, Taubengasse 3. — Der Hausdiener C. Franke,
Herrenstr. 3 und W. Schaaf, Niemeperstr. 5. — Der
Handarbeiter L. Gellert, Gen. Köhln, und M. verw. Müller,
Bernburgerstr. 17.

Geboren: Dem Bäckerstr. J. Winkler eine T.,
Schmeerstr. 11. — Dem Zimmermann F. Müller ein S.,
Unterberg 7. — Dem Kupferh. K. Nabe ein S., Klaus-
thor-Vorstadt 12. — Dem Klempner Otto Wieprecht, ein
Zahn ein S., Henriettestr. 4. — Dem Handarbeiter
D. Thürmer eine T., Mühlberg 1. — Dem Handarbeiter
C. Enderlein eine T., hinter d. Landwehr 6. — Dem Res-
taurateur C. Hüfner ein S., gr. Klausstr. 38. — Dem
Maurer C. Appert eine T., Seelberg 4. — Dem Zug-
führer W. Vogelkopf ein S., Brunnswarte 1a. — Dem
Schlosser R. Jey eine T., Unterplan 1a. — Dem Hand-
arbeiter F. Hefo eine T., Lindenstr. 13. — Eine mehrl.
Tochter, Unterplan 1a.

Datum	Waro- meter.	Thermo- meter.	Thermo- meter.	Dampf- druck.	Wind- richtung.	Wind- geschw.	Relative Feuchtig- keit.	Wind.
Zeit.	Stunde.	Bar. Wet.	Wärm.	Wärm.	Bar. Wet.	Bar. Wet.	%	
19. Novbr.	2 Uhr	339,9	3,68	4,6	2,43	337,47	88,0	N. O.
	10 Uhr	340,8	2,96	3,7	2,11	338,69	81,5	—
20. Novbr.	7 Uhr	340,8	2,80	3,5	1,98	338,82	77,0	N. O.

Todesfälle.

Der „Schwäbische Merkur“ meldet den Tod des in
Stuttgart gebürtigen Professors der Theologie Keim in
Gießen, des bekannten Forschers auf dem Gebiete des Ur-
christenthums.

Am 16. d. Mts. starb der Bildhauer und Kunst-
gießer Fernfort in der Irrenanstalt am Brunnfeld in
Wien, nachdem man die Katastrophe schon längere Zeit vor-
ausgesehen. Fernfort stammt aus Erfurt, wo er am 17. März
1813 geboren wurde.

Posen, 19. November. Der General von Masjow,
Kommandeur der 10. Kavallerie-Brigade, ist heute Nachmit-
tag nach längerem Leiden gestorben.

Vermischtes.

Nr. 45 der „Social-Correspondenz“ (Allge-
meine Ausgabe), herausgegeben von Dr. Victor Böhmert
und Arthur von Studnig in Dresden, enthält: Zur
Kenntnis der nordamerikanischen Arbeiterverhältnisse. — Hefe-
pflicht und Industrie. — Sociales aus Italien. — Sociale
Belehrung. — Der Arbeitsmarkt.

Uebersicht der Witterung (am 19. Novbr. 8 U. Morg.)

Durch fortwährende allgemeine Zunahme des Luft-
drucks ist in ganz Europa höherer Barometerstand eingetre-
ten und findet sich auf der süßlichen Nordsee, wo noch vor-
gehern die Depression lag, ein intensives barometrisches
Maximum, das an seiner Südseite östliche Winde hervor-
ruft, die im Kanal und Süddeutschland theilweise sich
wehen. Sonst sind leichte Winde und Windstille vor-
herrschend. Das Wetter ist im Dissegebiete trübe, sonst
meistens heiter oder neblig.

Nächsten Freitag den 22. November giebt der bekannte
Zitherlehrer Herr Peter Rent aus Leipzig unter gütiger
Mitwirkung des Leipziger Zither-Clubs im Saale des Kron-
prinzen ein großes Zither-Concert. Herr Rent hat sich in
der zitherpielenden Welt eines vorzüglichen Rufes zu er-
freuen; sind doch seine Schule und sein Lehrbuch fast überall
bekannt, auch sind seine zahlreichen Kompositionen sehr be-
liebt und verbreitet. Er ist aber ein ebenso feiner wie ge-
wandter Spieler, der stets das Auditorium in seinen Con-
certen durch wunderbar schönen Vortrag und durch seine
eminente Fertigkeit auf der Zither zu reichen Weifallsäuße-
rungen hinarbeiten versteht. Der unter seiner Leitung
stehende Leipziger Zither-Club gehört mit zu den besten und
beweisen die Kritiken vollständig, daß, obgleich er nur Di-
lettanten zu seinen Mitgliedern zählt, doch unter ihnen der
künstlerische Geist und Wille stark vertreten ist. Das uns
vorliegende Programm ist ein sehr gewähltes und enthält
mehrere Nummern, welche von 9 Zithern gespielt werden,
wobei jedoch das Arrangement orchestermäßig eingerichtet ist,
so daß jeder Mitwirkende seine Stimme zu vertreten hat,
daß jeder Einzelne fest und sicher auf seinem Instrument
sein muß. Wir freuen uns, einen derartigen Genuß auch
einmal haben zu können und wollen die vielen Freunde des
Zitherspiels ganz besonders darauf aufmerksam gemacht ha-
ben. Den Vorverkauf der Billets, welche zu dem sehr
mäßigen Preis von je 75 Pfg. zu haben sind, hat Herr
Karmrod, Barfüßerstraße 19, gütigst übernommen.

Lampenschirme
 und **Lampenschleier** in größter Auswahl zu billigen Preisen.
G. E. Krause, Leipziger Thurm.
 Feinstes Gewürzöl, Citronenöl, Gewürze, ganz und geklopft, garantiert rein, stichtigen Salmiak zum Backen, Professor Justus v. Liebig's selbstthätiges Backpulver- u. Mehl, Horsford's Puddings-Pulver, Tafeloblaten empfehlen
Helmhold & Co., Halle a/S., Leipzigerstrasse 109.

Sieben erklären: „Die Gicht“, heftigste gefährliche leichthetfährliche Anleiung zur Heilung von
Gicht, Rheumatismus und Erkältungskrankheiten. Niemand verläumde, sich dies vorzüglich, 165 Seiten starke Buch anschaffen. Preis 50 Pf., vorrätig bei Albin Henze in Halle a. S., welcher daselbst für 50 Pf. überaus billig verkauft.

Jauer'sche Würstchen, ff. Sardellen-Leberwurst, Lachsfleisch, ff. Sülze
W. Nietsch, Leipzigerstraße 75.
 Ein Herren-Winter-Belegischer zu verkaufen Dorotheenstr. 9, im Hof.

Naturheil-Methode von **Ferd. Schumacher, Essen**. Rheumpfeifen. Daraus sind und fester werden beifällig von mir geheilt: trockne u. nasse Krämpfe, Krätze, Steinwunden, Bleichsucht, Augenleiden, Bandwurm mit Kopf in höchstens 2 Stunden ohne Conio und Granatwurzel. Rheumatismus, Kopfschmerz, Magenleiden aller Art. Bei Misserfolg volle Vergütung.
 Meine illustrierte Broschüre: Naturheil-Methode, 7. Auflage, gegen Einlieferung von 30 Fr. franco zu beziehen und verläumde kein Kranter sich dieselbe anschaffen.
 Zu sprechen in Halle a/S. am Freitag den 22. Novbr. von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags im Hotel zum goldenen Löwen und weiter alle 14 Tage.

Zur Todtenfeier empfehle:
Kränze
 von Drangen u. Vorbeerland von 30 & ab. **Stolze's Blumenhalle**, gr. Ulrichstraße, neben d. Wändener Brauhause.

Seedorsch
 Donnerstag extra fein, täglich zwei Sorten gute Tafelbutter bei **A. Brandt**, Schmeerstraße 36.
 Ein großes frequentes **Vergnügungslokal** mit vollständigem Inventar, in verkehrsreicher Stadt von über 30,000 Einwohner, ist zu verkaufen oder an einen tüchtigen Fachmann unter sehr günstigen Bedingungen zu verpachten. Uebernahme kann sofort erfolgen. Näheres auf gefällige Anfragen unter Chiffre D. C. 2360 an die Annoncen-Expedition von **Friedrich Voigt** in Chemnitz.
 Bibel von 1 M. 10 & und Neue Test. von 30 & an, zu haben bei Colporteur Gehhaar, Halle, Taubengasse 15.
 Alte gewaschene Leinwand, zum Polieren und Bürsten, ist im Einzelnen und Ganzen zu verkaufen. Kanengasse 9.
 Neue und gebrauchte Möbel, dabei ein schöner Kronleuchter mit 12 Lichtern u. f. w. zu verkaufen gr. Wallstraße 1, 1.
 Ein kleines Haus, Mitte der Stadt gelegen, welches sich gut verzinnt, ist für 21000 M. bei 4 - 5000 M. Anzahlung sofort zu verkaufen. Näheres gr. Ulrichstraße 18, 1 Zr.
Baustellen im Königsviertel und realen Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere ist beim Architect **Fr. Thierichens**, Albersstraße 11, zu erfragen. Sprechstunde Vorm. 8 bis 10, Nachm. 2 bis 3 Uhr.

1000 Ellen $\frac{1}{2}$ breite reinvollene Lamas, à 1 M., Halb-lamas, von 27 & an, Friessdecken, Strickjacken zu sehr billigen Preisen.
D. Kurzweg, Leipzigerstraße 1.

E. Nienstädt's neue Kohlen-Anzünde-Pasta
 Patent-Schutz.
 Dieses neue Anzünde-Material hat vor allem anderen den Vorzug, dass es Holz ganz entbehrlich macht, durch ein Zündholz sofort anbrennt, sehr billig ist, bequem und sicher für alle Feuerungsanlagen, auch für industrielle benutzt werden kann.
 Ein Quantum von 10 Gr. (für ca $\frac{1}{2}$ &) genügt für Torf und leichte Braunkohle, 25-30 Gr. (für ca 1 &) für schwere Braunkohle u. Steinkohle.
 In Blechdosen à 1 M. = 500 Gramm Nr. 1 60 &, Nr. 2 55 &, ausgewogen à 1 M. = 500 Gramm Nr. 1 25 &, Nr. 2 20 &.
 In Halle a/S. bei den Herren **Helmhold & Co.**, Leipzigerstrasse 109, **Albert Schüter**, gr. Steinstr. 6, **Louis Voigt**, gr. Ulrichstr. 16, **J. Leutner**, Scharnngasse 1 u. Königstr. 5a, **Carl Eugling**, Leipzigerstrasse 78 u. Filialen: Dorotheenstr. 11, Carlstr. 14c, Bernburgerstr. 30 und **Ernst Voigt**, gr. Klausstrasse 22.

Emil Franke, größtes Lager von Pelzwaaren eigener Fabrik.
 Um mein bedeutendes Lager etwas zu reduzieren, verkaufe ich zu herabgesetzten Preisen. - **Nörz-Garnituren** schon für 30 M. Bestellungen werden schnell ausgeführt.
 Mit dem heutigen Tage eröffne ich den

Neuen Weisswaren-Bazar, Leipzigerstraße 66.
 Ich offerire zu noch nie dagewesenen billigen Preisen: **Schweizer Stickeren**, à Meter von 12 & an, **Stickereien-Rester**, **Damenkragen** von 15 & an, **Manschetten** von 25 & an, **weite Kragen mit Spitzen** von 25 & an, **Kragen mit Stickerei**, à 40 &, **Kinderschürzen** von 30 & an, **Kinderlätzchen**, 15 und 20 &, **Kinderkragen** 10 &, **Bettdecken** 2 M., **gehäkelte Decken** von 25 & bis 1 M.
J. Gross aus Berlin, Leipzigerstraße 66.
 Halle a/S., den 18. November 1878.

Wir empfehlen in großartiger Auswahl vorzüglich sitzende **Panzer-Corsettes** für 90 Pfg., 1,75, 2,25 - 5 Mark.


Im Saale des „Kronprinzen“ Freitag, den 22. November **Grosses Zither-Concert**, **Neun Mann**, gegeben von dem berühmten Zitherspieler **Peter Benk** aus Leipzig unter gütiger Mitwirkung des **Leipziger Zither-Clubs**.
 Billets à 75 Pfg. sind vorher in der Musikalienhandlung des Herrn **Karmz rod**, Parfäßerstraße 19 zu haben. Anfang Abends 7 Uhr. **Kassenpreis 1 Mart.**
 Halle, Freitag den 22. November 1878 Abends 6 Uhr im Saale des Volksschulgebäudes **Erster Kammermusik-Abend** des **Hasslerschen Vereins**, ausgeführt von den Herren Kapellmeister **Reinecke**, Concertmeister **Schradieck**, den Herren **Haubold**, Thümer und Kammervirtuos **Schröder** aus Leipzig.
Programm: Quartett op. 33 Nr. 3 in C-dur v. J. Haydn. - Quartett op. 59 Nr. 1 in F-dur v. L. v. Beethoven. - Trio für Piano, Violine und Violonc. op. 97 in B-dur v. L. v. Beethoven.
 Die geehrten Mitglieder wollen zu dieser Aufführung ihre Mitgliedkarten am Donnerstag, die Angehörigen derselben am Freitag Vormittag auf den Namen lautende Billets à 1 M. 50 & in meiner Wohnung gef. abholen lassen. Für Nichtmitglieder sind Billets à 3 M. in der Schröder & Simon'schen Buchhandlung zu haben.
C. A. Hassler.

Grösste Plissé-Brennerei! F. Lindenheim, Brunoswarte 5 und Cöthen, Querstr. 2.
Gr. Plissébrennerei, Ele 1 &, Bräderstr. 13.
 Frauen-Verein für Armen- und Kranken-Pflege.
 Donnerstag den 21. d. M. Nachmittags von 2 bis 5 Uhr Näh-Verein in der Anstalt am Martinsberg 14. Um rege Betheiligung bittet das **Ausstellungs-Comité**.

Reubke'scher Gesangverein.
 Donnerstag den 21. November Abends 6 Uhr Uebung. Ich bitte um allseitiges Erscheinen. **Otto Reubke**.
Verein selbständig Schuhmacher.
 Hienerrliche halber findet die Versammlung reip. der Vortrag des Herrn K r e f e l: „Abund und wie weit kann sich der Gemeinheits-treibende vor Geschäftsverleuten schützen?“ nicht Mittwoch, sondern **Donnerstag den 21. November Abends 8 Uhr** statt.

Gastwirths-Verein Halle u. Umgegend.
 Gefällige Zusammenkunft heute **Wittwoch Nachmittags 3 Uhr** auf der „**Wiener Bierhalle**.“ **D. B.**

Stadt-Theater.
 Donnerstag den 21. November 1878. 18. Vorstellung im 2. Abonnement. **Wallensteins Tod**.
 Drama in 5 Aufzügen von Fr. v. Schiller.

Neues Theater.
 Donnerstag den 21. November **VIII. Symphonie-Concert**.
Programm: Oade, Duo, Nachtlänge u. O. S. Jan. Leonard, Fantasie für Violine (Fr. Cellarius). N. Wagner, Siegfrieds Tod u. Trauermarsch a. Götterdämmerung. Beethoven, Symphonie **Pastorale**.
 1) Erwachen heiterer Empfindungen auf dem Lande. 2) Scene am Bache. 3) Lustiges Zusammenhien der Landleute. 4) Gewitter, Sturm. 5) Hirtengefang.
 Lumbpe, Traumbilder - Fantasia. (Auf Wunsch.) Viszt, Hapiodie 1. (Auf vielseitiges Verlangen).
 Billets 3 Stück 1 M. bei den Herren **Steinbrücker & Jäper**.
 Anfang 8 Uhr. Entree an der Kasse 50 & **W. Halle**, Stadtmusikdirektor.

Handwerker-Meister-Verein.
 Freitag den 22. November Abends 8 Uhr in der „**Fulpe**“.
 1) Gmündische Bergänge in Haus und Küche. Vortrag von Herrn Lehrer **Frank**.
 2) Proklamierung neuer Mitglieder zur Verschönerung.
 Zu diesem Vortrag werden die geehrten Frauen der Mitglieder freundlichst eingeladen.

H. Gläser's Restaurant, Domplatz.
 Heute **Donnerstag** Abend **Büfelfest** mit **Meerrettig** und **Sauerfoll**.
Zschäpe's Restaurant, Vödenauerstraße 9.
 Heute **Donnerstag** **großes Schlachtfest**, früh 9 Uhr **Wellfleisch**, **Nachmittags** **Wurste**. **Auslegen** bei gut geheizter Kegelbahn.

„Halloria“, Brüderstraße 4.
Donnerstag Ragout fin.
Paulmann's Restauration, Gartengasse 10.
 Heute **Donnerstag** **Schlachtfest**. **Gebemann** gef. **Hathewerder** 2. **Schnitz**.
Gutlaufen
 ist ein großer brauner Zughund mit weißer Brust und auf den Namen „Sector“ hörend. Gegen Belohnung abzuliefern in **Café David**.

Für den Inseratenteil verantwortlich: **M. Hagemann** in Halle. (Hierzu eine Beilage.)